

Die Freiheit der Kunst

Die neue Gefahr eines Kulturkampfes von Rechts



Gerhart R. Baum ist Vorsitzender des Kulturrats NRW und Bundesminister a.D. Foto: Simone Szymanski

Gedanken anlässlich der Mitgliederversammlung des Kulturrates NRW am 14.11.19. und anlässlich der Verleihung des diesjährigen »Kulturgroßschens« des Deutschen Kulturrates an mich am 10.12.19 in Berlin

Die Situation zwingt uns heute, die Freiheit der Kunst zum Thema zu machen. Es hat sich etwas verändert. Angriffe auf die Kunstfreiheit gab es immer. Heute aber erleben wir einen »Kulturkampf von rechts«. Es ist eine neue Dimension, wie ich sie in der ganzen Geschichte der Bundesrepublik nie zuvor erlebt habe – eingebettet in ein erschreckendes Erstarken des Rechtsextremismus. Eine latente Ablehnung von Kunst gab und gibt es immer. Heute aber macht sich eine rechtsextreme Partei zum Sprachrohr dieses dumpfen Populismus. Und sie ist in allen Parlamenten auf allen Ebenen unseres Staates vertreten. Sie nutzt von Nord bis Süd diese Foren. Sie maßt sich an, zu definieren und zu bestimmen, was Kunst ist. Wir beobachten Versuche von massiver politischer Einmischung in die Freiheit der Kunst, angelehnt an die völkisch-rassistische Ideologie der Nazis. Wir beobachten Einschüchterungsversuche mit dem Ziel, Fördermittel zu kürzen. Und was steckt in einer Anfrage im Stuttgarter Landtag nach der Staatsangehörigkeit der Künstler der Staatstheater, wenn nicht engstirniger Nationalismus.

»Die neue Rechte hat die Kultur als Kampffeld entdeckt«. Unter diesem Titel haben DIE ZEIT

und das Kulturmagazin der ARD »Titel, Thesen, Temperamente« im August 2019 eine bemerkenswerte und erschreckende Dokumentation veröffentlicht.

Wir leben in einem Land, in dem zwei Diktaturen der Kunst ihren Zweck vorschreiben wollten. Die Nazis haben die Kunst ihren verbrecherischen Zielen untergeordnet. Bücherverbrennung, Vertreibung und Ermordung jüdischer Künstler, Auftritts- und Ausstellungsverbote. Das Neue in der Kunst wurde nicht respektiert, sondern verächtlich gemacht.

Es wird Stimmung gemacht von den Metropolen bis hin in die Provinz. Das Muster ist einheitlich und eindeutig. Es wird die »Entsiffung des Kulturbetriebes« von dem AfD Bundestagskultursprecher Marc Jongen gefordert. Offenbar sind wir einer ansteckenden Krankheit ausgesetzt. Das werde durchgesetzt, wenn die AfD an der Macht beteiligt sei, wird gedroht. Angriffsziel ist die angebliche »Ideologie des Multikulturalismus als ernste Bedrohung des Fortbestandes der Nation«. Die Kultur müsse die Nation stärken, eine Nationalkultur pflegen. Die Kunst stehe heute dagegen im Gesinnungsdienst eines bestimmten Meinungskartells. Ulrich Khuon, der Intendant des Deutschen Theaters in Berlin, mache mit Steuergeldern Gesinnungs- und Propagandatheater. Man beantrage, ihm die Mittel zu kürzen. Die AfD hängte im Wahlkampf in Dresden vor das Schauspielhaus, das sich mit seinem Programm intensiv gegen die freiheitsfeindlichen Tendenzen positio-

niert, ein Plakat mit der Forderung »kein Cent für politisch motivierte Kunst«.

Kunst ist natürlich immer im weitesten Sinne politisch (man denke allein an die »Räuber« von Schiller oder heute an die Oper »Das Mädchen mit den Schwefelhölzern« von Helmut Lachenmann). Freie Kunst wird in Diktaturen unterdrückt, denn sie würde das aussprechen, was die Menschen dort nicht sein dürfen – so lautete ein Gedanke von Adorno. Kunst ist eine »subventionierte Revolte« – ein zutreffendes Wort von Flaubert. Er meinte eine Revolte gegen die Einschränkung der Freiheit des Geistes und gegen Konformität. Kunst hat den Anspruch, die »condition humaine« zu verbessern. Eine Gesellschaft würde ohne die kreativen Anstöße der Künstler veröden, wäre nicht mehr zukunftsfähig. In diesen Zeiten, in denen viele in den heimeligen Schoß des Nationalstaates zurückwollen, ist die Kunst dagegen von ihrer Natur her international und weltoffen, ist nicht dem Nützlichkeits- und Verwertungsdenken unterworfen, also nicht vom »Quotendenken« abhängig. Mitunter misslingen Kunstprojekte – zugegeben –, sie verstören, erreichen oft nur Minderheiten – aber dennoch: Sie sind geistige Nahrung zur Kräftigung unserer demokratischen Gesellschaft.

Und nicht nur die Entwicklung einer Gesellschaft ist von Kunst abhängig, sondern auch die der einzelnen Menschen. Der Mensch ist ein kulturelles Wesen mit einem kreativen Potential. Das meinte Josef Beuys u.a. mit dem berühmten Satz »Jeder Mensch ist ein Künstler«. Der Komponist Helmut Lachenmann spricht davon, dass der Mensch an seine »Bestimmung als geistfähiges Wesen zu erinnern ist«, und sieht in der Kunst die Möglichkeit, durch die »Radikalität ihrer geistgeladenen Sinnlichkeit« auf die Gesellschaft einzuwirken. Die Schriftstellerin Juli Zeh hat kürzlich in ihrer bemerkenswerten Dankesrede anlässlich der Verleihung des Heinrich Böll-Preises in Köln die Künstler gemahnt, sich wie Böll einzumischen, wenn die Freiheit bedroht wird.

Die Kampagnen gegen die Freiheit der Kunst sind perfide. Das politische Neutralitätsgebot, das es ja in der Kunst nicht gibt, wird ausgerechnet von denen eingefordert, die selber überhaupt nicht neutral sind und zudem ein Grundrecht der Verfassung mit Füßen treten. Es werden diejenigen angegriffen, die die Werte der Freiheit verteidigen und von der garantierten Freiheit Gebrauch machen. Man versucht, die Kunst an einem rechts-extremen Parteiprogramm zu messen und auf diese Weise ihre Freiheit zu behindern.

Auch wenn die Einmischungsversuche (noch) keine konkreten Folgen haben, so bewirken sie doch spürbar eine Klimaveränderung. Aggressive Minderheiten fühlen sich ermutigt, ihre schon immer vorhandenen Vorurteile nun ohne Hemmung

auszusprechen. Und das nicht nur am Stammtisch, sondern tausendfach im Internet: Wer diese abartige zeitgenössische Musik will, der soll sie doch selbst bezahlen, heißt es zum Beispiel. Viele Deutsche empfanden damals »entartete Kunst« wirklich als entartet, aus der deutschen Art geschlagen. Diese Menschen würden heute auch manches in der Kunst als entartet empfinden.

Eine latente Kunstfeindlichkeit wird salonfähig. Es kommt zu einem schleichenden Prozess der Anpassung, wenn wir nicht aufpassen. Die offizielle Absage des Auftritts der linken Punk-Band »Feine Sahne Fischfilet« in Dessau durch das Theater, um rechte Proteste zu verhindern, war hoffentlich ein Einzelfall an Feigheit. Zum Glück reagieren in großer Mehrheit diejenigen im Lande, die Kunst schaffen und vermitteln, mit kämpferischem Widerstandsgeist – so gerade geschehen in Halle, wo die Intendanten der Bühnen erfolgreich gegen einen AfD-Aufsichtsrat aufgestanden sind. Und wir müssen diesen Widerstand unterstützen. Es muss klar sein, dass derjenige, der von der Kunstfreiheit Gebrauch macht, nichts zu riskieren hat. Warum sollte es mutig sein, das Selbstverständliche zu tun? Und doch wird bisweilen der Weg des geringsten Widerstandes gegangen, allein, um sich Ärger vom Hals zu halten.

Und das alles ist Teil einer besorgniserregenden Gesamtsituation. Es geht um einen wesentlichen Kern der Demokratie. Um das Verhältnis von Kunst und Demokratie. Das ist eine Wechselwirkung. Die Kunst braucht die Demokratie, um sich entfalten zu können. Die Demokratie braucht die Kunst. Freiheit der Kunst ist – wie Meinungs- und Versammlungsfreiheit – ein Grundrecht, das seine Schranken nur in anderen Grundrechten findet. Diese Grundrechte sind konstitutiv für unsere demokratische Grundordnung, aber sie sind nicht mehr so unangefochten wie bisher. Es hat zwar immer von Extremisten verschiedener Art Angriffe auf die Demokratie gegeben. Heute ist die Lage ernster: Von wachsenden Minderheiten, die in allen Parlamenten sitzen, wird das »System« in Frage gestellt, gemeint ist die Demokratie und ihre Institutionen, wie wir sie praktizieren. Und dieses Gift des völkischen Rassismus ist schon seit längerem in Teile des sogenannten Bürgertums eingesickert. Ein Hauch von Weimar liegt in der Luft.

Die Schlussfolgerung kann nur sein, diese Freiheitswerte nicht einfach als gegeben hinzunehmen, sondern sie immer wieder neu zu begründen.

»Kulturelle Bildung« gewinnt in diesem Zusammenhang eine wachsende Bedeutung als Demokratieförderung. Nicht nur Wirtschaftskunde gehört in die Schule. Die kulturelle Bildung ist notwendiger denn je in einer Zeit, in der man sich einseitig auf Vermittlung von Digitalkenntnissen konzentriert.

Auf eine Problematik muss noch hingewiesen werden: Kunst bedarf der staatlichen Förderung. Und die Frage ist: Inwieweit sind Entscheidungen auf der staatlichen Ebene Eingriffe in die Kunstfreiheit? Der Staat darf nur den Rahmen schaffen, in dem Kultur sich entwickelt. Er beschließt den Kulturhaushalt und trifft Personalentscheidungen. Das ist unvermeidbar und muss verantwortungsbewusst geschehen. Entscheidungen müssen begründet und öffentlich vertreten werden. Bewährte Praxis für unabhängige und kompetente

Entscheidungen im Kulturbereich sind Empfehlungen von Fachjürs – diese sollte man stärken.

Nicht eingegriffen werden darf in die künstlerische Freiheit der ausgewählten Personen. Um auch in diesem weitgehend demokratischen Verfahren der Gefahr zu begegnen, dass parteipolitische Ideologie und Populismus Einfluss bekommen, braucht es nur eines: Kritische und wachsame Bürger. Mit einem Wort: Demokraten, die die Demokratie verteidigen. ■

KULTURELLE
BILDUNG » ONLINE

Die Plattform für den Wissenstransfer zwischen Theorie und Praxis

Kulturelle Bildung Online ist eine einzigartige Sammlung von Fachartikeln zu Künsten, Kultur und Kultureller Bildung. Sie bietet vielfältige Einblicke in Theorie- und Praxisdiskurse zu gesellschaftlichen, spartenspezifischen und wissenschaftlichen Themen der Kulturellen Bildung.

Werden Sie Leser*in: Viermal im Jahr informiert Sie unser Newsletter über neue Artikel, Themenschwerpunkte und Aktionen der Wissensplattform. www.kubi-online.de/newsletter/anmeldung

Werden Sie Autor*in: Wir führen Erkenntnisse aus Forschung, Theorie und Praxis zusammen, um sie praktisch, wissenschaftlich und politisch nutzbar zu machen. Praktiker*innen und Wissenschaftler*innen sind eingeladen, Beiträge zu veröffentlichen. Ein Peer-Review-Verfahren sichert die Qualität der Beiträge. Kontakt: redaktion@kubi-online.de

Träger:

ba • wolfenbüttel

AKADEMIE DER
KULTURELLEN BILDUNG
des Bundes und des Landes NRW

bki Bundesvereinigung Kulturelle
Kinder- und Jugendbildung e. V.

Steinbecker
Universität
Hildesheim
2003

Gefördert vom:

Bundesministerium
für Bildung
und Forschung

www.kubi-online.de »